

Übrigens...

...führen unsere zeilenlange englische Titel tragenden jungen Leute in Betrieben englisch bezeichnete Arbeiten aus. Englisch ist ihnen selbstverständlich. Ich erlebte einen Fall, in dem ein Oberwalliser und ein Unterwalliser Berufsmann sich nur über englische Briefe verständigen konnten. Dem gegenüber sind der öffentliche, von den Medien gesteuerte Diskurs und das politische Schlachtfeld von aus der griechischen und lateinischen Sprache stammenden Begriffen geprägt, deren Studium an den Gymnasien weitgehend «vorbei» ist. Dreien dieser antiken Begriffe wende ich mich heute zu.

– «Conservare». Dieses lateinische Wort bedeutet «bewahren». Die SRF-Medien Radio und Fernsehen brauchen es laufend und brandmarken damit eine Person oder eine Institution meist abschätzig als «konservativ», «stockkonservativ», «erzkonservativ», gar «ultrakonservativ».

Dem Adjektiv «konservativ» stellen sie als positive Wörter «offen» und «fortschrittlich» gegenüber – natürlich auch das ebenfalls aus dem Lateinischen «progredi = vorrücken,

Fortschritt machen» stammende Wort «progressiv»! Offenheit, Progressivität und Fortschritt bescheinigen sie vor allem den Linksparteien – eine schreiende Ungerechtigkeit! Jemand bezeichnete in dieser Zeitung in einem Leserbrief «SRF» nicht ohne Grund als «Sozialisti-



ETHOS

POPULUS

CONSERVARE

sches Radio und Fernsehen». Ein durch diese Staatsmedien so zu Unrecht in eine hinterwäldlerische Ecke gestellter «Konservativer» ist in der Regel – Statistiken beweisen nicht das Gegenteil – mit ebenso viel IQ gesegnet wie ein «Rotgrüner» und setzt sich nicht für Erhaltung vergangenen Blödsinns ein. Es geht ihm vielmehr darum, das Gute, das sich bewährte, ins Zukünftige einzubeziehen, um die nächsten Schritte nicht desorientiert machen zu müssen. «Konservativ» sein bedeutet in diesem Sinne Korrektur durch die Vergangenheit, Offenheit für die Wandlungen der Gegenwart, reflektierte Verantwortung für das Zukünftige. Englische Politologen sprechen diesbezüglich auch von «fortschrittlichem Konservatismus». NB: In diesem Gegensatzpaar könnte auch ich mich finden. Und Sie?

– «Populus». So nannten die Römer «das Volk».

Man hat aus «Populus» in der Politik das Wort «Populismus» entwickelt. Es bedeutet, dass durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen gewonnen werden soll, was natürlich bei Wahlen von Bedeutung ist. Die SRF-Medien, vor allem auch die Tagesschau-Texte schreibende SRF-Gruppe, bedenken mit den Beiwörtern «populistisch», «rechtspopulistisch», gar «ultrapopulistisch» zu meist Äusserungen der Schweizerischen Volkspartei SVP. Auch die Führer fast aller anderen Parteien werfen der SVP «Populismus» vor. Dabei ist es doch offensichtlich, dass sich alle «durch Dramatisierung um die Gunst der

Massen» kümmern – z. B. auch der Präsident der Sozialdemokratischen Partei. Von der linken Staats-SRF werden wir pausenlos über Arbeitslosenzahlen, Streiks, Sozialzulagen usw. hoch dramatisch und – wie gerade die Erbschaftssteuerverabstimmung zeigt – neidschürend berieselt. Wenn ich SP-Präsident Levrat der SVP am Fernsehen

«Populismus» vorwerfen höre, komme ich mir im falschen Film vor. Alle Parteien sind populistisch. Schrägseite hat, dass die Staatsmedien SRF dies dauernd vor allem der SVP unter die Nase reiben. Ist das gerecht?

– «Ethos». Dies bedeutete in der altgriechischen Sprache «Gewohnheit, Brauch, Sitte». In unserer säkularen Gesellschaft ist das Wort vor allem in die unzähligen «Ethik-Kommissionen» aller Art eingeflossen. Und siehe da: Es gibt sogar eine «Ethikkommission des Kantons Wallis», gemäss Internet-Auskunft bestehend aus zwölf Personen, darunter acht aus Sitten, je einer aus Martinach und Monthey und zweien aus «Viège». Diese örtliche Auswahl erstaunt etwas. Die Ethikkommissionen sind, wenn sie es mit Hundehaltungs-, Schwimm-, Jass- oder anderen «ethiken» zu tun haben, recht unauffällig. Dies kann man zur Zentralen Ethikkommission der Schweiz (ZEK) nicht sagen: In den letzten Jahrzehnten fand sie nämlich fast alles als gut, was man an Eingriffen in die Fortpflanzung des Menschen erdachte. Zur Abstimmung über Präimplantations-Diagnostik (PID) bzw. -Selektion sieht sie gangbar – wie übrigens auch der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF (Aha!) –, dass die ein volles DNA-Lebensprogramm tragenden Embryonen, d. h. Menschen, problemlos reihenweise getötet bzw. «entsorgt» werden können. Braucht eine Gesellschaft wie die unsere überhaupt noch eine solche «Ethikkommission», die sich als Instrument des puren Nihilismus erweist? Was meinen Sie, liebe Leserinnen und Leser, dazu?

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist



Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com

WB, 5.6. 2015